

Hitziblitzi

LESEPROBE - VORSCHAU

B A N D 3

*Der Wicht in
einer großen Stadt
Teil 1*



Wichtiger Hinweis:

Dieser Band befindet sich in der Produktion. – Zeichnungen fehlen, Korrekturen stehen noch bevor und am Layout wird noch gearbeitet.

Selbst gefangen – kann Leo helfen?

War das eine herrliche Nacht! So tief und fest hatte Hitziblitzi schon lange nicht mehr geschlafen. In der Stadt war es einfach zu laut, im Park zu hell. Er streckte sich, er reckte sich, gähnte noch einmal laut und fühlte sich rundherum wohl. Zum ersten Mal hörte er Stimmen. Sie kamen von nicht weit her. Zeit, sich notfalls zu verstecken. Er schlüpfte aus seiner Kiste und kletterte über die Leiter auf das oberste Brett des Regals. Wenn er hier ganz nach hinten rutschte, dann würde man ihn von unten nicht sehen können. Gleichzeitig bot ihm sich hier der beste Blick durch das Fenster.

Er konnte fast den ganzen Garten bis hin zur Terrasse überblicken. Er sah zwei Jungs, die sich aus dem hinteren Teil der Garage Fahrräder geholt hatten. Sie schnallten Taschen auf die Räder und schoben sie an der Garage entlang in Richtung Gartentüre. Diese sprang auf, nachdem der größere der beiden Jungs mit dem Vorderreifen dagegen gestoßen war. Jetzt stiegen sie auf und fuhren davon. Hitziblitzi vermutete, dass die wohl zur Schule fahren und dann gegen Mittag wieder zurück sein würden. Gut zu wissen, dachte er sich, dann muss ich am Nachmittag noch mehr aufpassen.

Dort oben sitzend verspeiste er nun seine restlichen Paprika und ein Stück der Mohnschnecke, die er sich vom Vortag noch aufgehoben hatte. Heute würde er sich ein paar Äpfel besorgen. Er hatte auf seiner gestrigen Pirsch einige Apfelbäume in den Gärten stehen sehen. Die Früchte waren reif und teilweise schon auf den Boden gefallen. Wenn er zeitig loszog, fand er bestimmt ein paar gute Äpfel. Da ging die Terrassentüre auf. Heraus kam ein Hund, dessen goldfarbenes Fell in der Sonne glänzte, die heute immer wieder einmal durch die Wolken blitzte. Der schien richtig gute Laune zu haben. Er schnupperte in der Luft, stellte sich auf die Hinterpfoten, um über das Hochbeet zu schauen und trabte dann durch den Rasen. Genau dort, wo Hitziblitzi gestern durch das Gestrüpp in den Garten gekrochen

war, blieb er stehen, schaute nach links, schaute nach rechts. Man sah, wie er seine Nase in den Wind steckte. Von Bernd, dem Bernhardiner auf dem Bauernhof, wusste Hitziblitzi, dass Hunde hervorragend riechen können. Ihre Nasen sind um das bis zu 100.000-fache besser als die der Menschen. Sie können Spuren selbst nach Tagen mit Regenwetter noch verfolgen und werden deshalb auch bei der Polizei und bei Rettungsdiensten als Suchhunde eingesetzt. Der Hund schien den Geruch von Hitziblitzi aufgenommen zu haben. Tief steckte er seine Nase in das Gestrüpp. Man hörte, wie er die Luft einsog, sich den Geruch einprägte.

Das würde vermutlich nicht allzu lange dauern, bis er den Knirps gefunden haben wird. Jetzt trabte der goldige Kerl los, die Nase am Boden, zickzack durch den Garten – genauso, wie Hitziblitzi gestern gelaufen war. Der vermutete, dass der Hund jetzt alle Gärten durchstöbern und wieder zurückkommen würde. Schnell war er aus seinem Blickfeld verschwunden. Vielleicht sollte ich jetzt lieber verschwinden, dachte sich Hitziblitzi. Zwar hatte er keine Angst vor dem Hund, er wusste, dass er sich mit ihm verständigen konnte. Unsicher war er sich allerdings, ob er sich von Anfang an still verhalten oder mit lautem Gebell die Menschen auf ihn aufmerksam machen würde.

Er war bereits auf dem Weg zur Tür, als diese aufgestoßen wurde. Mit breiter Brust versperrte ihm der Hund den Weg. Er bellte zwar nicht, hob den Kopf schräg, gerade so als würde er sich überlegen, was oder wen er da zu sehen bekäme. Hitziblitzi wurde von oben bis unten gemustert. Etwas an der Körpersprache der Fellnase sagte dem Knirps, dass es vernünftiger wäre, schnell die Flucht anzutreten. Kaum gedacht, schon sauste er, so schnell es ihm seine kurzen Füße erlaubten, zurück zur Kiste. Er flog förmlich die Balkentreppe hinauf, wuchtete sich in die Kiste und umfasste noch im Flug die vom Deckel hängende Schnur. Er platschte in die Vliesdecken und riss den Deckel hinter sich zu. Ein metallisches „Klicks“ ver-

kündete, dass die Kiste geschlossen war. Das war keine Sekunde zu früh, denn bei der ersten Bewegung von Hitziblitzi war Leo losgestürzt. Er hatte endlich einen Spielkameraden gefunden! Er wollte den rasenden Wicht gerade an seinem Umhang schnappen, als der Kistendeckel vor seiner Nase nach unten sauste. Jetzt war die Kiste geschlossen und weder der Hund noch Hitziblitzi konnten sie wieder öffnen.

Es dauerte, bis der kleine Mann in seiner Kiste verstand, dass er gefangen war. Weder seine Spange, die Wasser in Eis verwandeln konnte, noch die Mütze, die alle im Raum schlafen legte, wenn er sie abnahm, noch sein Daunenmantel, den er gleich morgens wieder in seinen Umhang zurückverwandelt hatte, konnten ihm helfen. Vielleicht sollte er die Spange abnehmen und die goldene Nadel an das goldene Blatt drücken. Dann würde ihm hoffentlich die Fee aus der Patsche helfen. Doch auch das würde dauern, denn die Fee trat immer nur nachts in Erscheinung. Jetzt war es aber erst früh am Morgen. Diese Hilferufe wollte er sich zudem für jene Fälle aufheben, bei denen er für andere Hilfe benötigte. Er wollte beweisen, dass er selbst auf sich aufpassen konnte. Dass er dies jetzt nicht gerade besonders erfolgreich getan hatte, bewies seine missliche Lage.

Jetzt bellte der Hund vor seiner Kiste. Er hörte, wie er am Deckel kratzte, schabende Geräusche ließen darauf schließen, dass er versuchte, mit den Zähnen das Schloss aufzubekommen. Doch aller Eifer half nichts. Hitziblitzi hörte sein aufgeregtes Hecheln, er hörte, wie der Hund immer wieder hin und her lief. Die Lösung für seine Befreiung lag bei diesem Hund. Er musste mit ihm Kontakt aufnehmen:

„Hallo, du da draußen“ begann Hitziblitzi das Gespräch – „wer und was bist du?“ fragte er. Und bekam auch sofort Antwort: „Ich bin Leo, ein Golden Retriever. Die Menschen sagen auch Goldie! Komm raus, aus der Kiste, ich will mit dir spielen. – Übrigens, mein

Rudel nennt mich auch den „Gute-Laune-Leo“ weil ich an allem viel Spaß habe. Ich kann dir auch meine Spielsachen zeigen. Soll ich dir meine Stofftiere holen, kommst du dann raus?“

„Oh, ich käme gern raus. Aber ich bekomme den Deckel genauso wenig auf, wie du. Da scheint der Verschluss eingeschnappt zu sein“ rief ihm der Zwerg zu. „Ich bin auch bald eingeschnappt, wenn du nicht herauskommst“ brummelte Leo zurück.“ Hitziblitzi wurde klar, dass es nicht ganz einfach werden würde, diesen verspielten Leo mit einer wichtigen Aufgabe zu beauftragen. Deshalb versuchte er ihn mit einer Unterhaltung etwas ruhiger werden zu lassen. Er erzählte ihm seine Geschichte, stellte sich vor. Fragte Leo nach seinem Alter, seinen Menschen – oder noch besser – seinem Rudel, wie es der Goldie selbst auszudrücken pflegte. Dieser antwortete nach kurzer Zeit: „Oh, dann bist du ja gar kein Mensch, du bist auch kein Tier – dann bist du doch ein Spielzeug!“

Hitziblitzi musste zu einer Lösung kommen, die ihn aus dieser Kiste befreite. „In deinem Rudel“, begann er das Gespräch wieder, „leben auch zwei Jungen. Kannst du denen vertrauen?“ Und Leo antwortete ganz begeistert: „Ja, ja! Mit Mäx gehe ich durch dick und dünn und Mike ist auch ganz in Ordnung. Aber die sind jetzt in der Schule und kommen erst am Nachmittag zurück – bis dahin ist es für mich immer so langweilig!“

„Leo pass jetzt gut auf“ forderte Hitziblitzi den Hund auf „wenn Mäx zurückkommt, musst du ihn in diese Hütte führen und vor die Kiste stellen – schaffst du das?“

„Och, das ist nicht schwer, ich packe ihn mit meinen Zähnen am Handgelenk und ziehe so lange, bis er mir folgt. Viel schwieriger wird es werden, dass ich es nicht vergesse. Weil immer, wenn Mäx nach Hause kommt, freue ich mich so, dass ich alles andere um mich herum vergesse.“ Diese Antwort von Leo war nicht gerade beruhi-

gend. Hitziblitzi wollte ihm diese Aufgabe noch einschärfen, da hörten die beiden eine Frauenstimme rufen: „Leeeo, wo bist du? Leeeo, komm! Es gibt Leckerlis!“

„Geh schon, sonst kommt dein Frauchen noch in die Hütte. Die darf mich aber keinesfalls sehen. Geh, und denk daran, wenn Mäx nach Hause kommt!“ rief ihm der kleine Mann in der Kiste noch zu. Da war Leo aber schon im Trippeltrab unterwegs in Richtung der versprochenen Leckerbissen. Denn so verspielt diese Hunderasse ist, so verfrissen ist sie auch und wenn Leo hörte, dass es Leckerlis gab, eine Tüte raschelte oder die Kühlschrank-Türe geöffnet wurde, dann war er nicht mehr zu halten.

Für Hitziblitzi galt es jetzt einfach abzuwarten. Er konnte nichts weiter unternehmen. Um ihn herum war es fast stockdunkel. An einer Seite schloss der Deckel nicht vollständig. Durch diesen Spalt drang ein schmaler Licht-Schein ins Innere. Die schmale Ritze war aber so weit oben, dass sein Kopf gegen den Deckel stieß und es ihm einfach nicht gelang, hinauszuschauen. Es blieb ihm nichts Anderes übrig, als den halben Tag zu warten. Er grub sich in die Vliesdecken und hoffte darauf, dass ihn der Goldie Leo nicht vergessen würde. Vielleicht war der Drang, mit einem neuen Spielkameraden durch den Garten zu toben, doch größer als seine Vergesslichkeit. Hitziblitzi schlief ein.

Die Befreiung

„Hol den Ball! Hol den Ball! Komm zu mir, braver Leo – so ist es fein – und lauf!“ Diese Rufe weckten Hitziblitzi in seiner dunklen Kiste. Ha! Dachte sich der kleine Kerl, jetzt wird es spannend. Gleich wird Leo seinen Mäx in die Hütte führen und mich befreien. Die Spielerei im Garten wollte kein Ende nehmen. Da waren die Rufe des Jungen – vermutlich von Mäx und das Bellen von Leo. Hitziblitzi hörte, wie der Hund hin und her rannte, wenn er der Hütten-türe nahekam, konnte er sogar das Hecheln vernehmen. Die beiden schienen einen großen Spaß am Ballspielen und Raufen zu haben. Denn immer wieder ertönte die Stimme des Jungen, der im Befehlston „Aus!“ rief. Das war immer dann, wenn Leo an ihm hochsprang oder am Pullover riss. Die Ungeduld beim Wicht in der Kiste wuchs. Langsam wurde es Zeit, dass sich Leo an ihn erinnerte. Stattdessen jaulen, bellen, winseln oder ein tiefes Brummen, das der Hund immer dann rollen ließ, wenn er sich, auf dem Rücken liegend, von Max kraulen ließ.

Plötzlich hörte Hitziblitzi kein Kampfgeschrei mehr. Das Hin und Her war zu Ende. Keine Befehle für Leo, kein Bellen – es war so ruhig, wie schon den ganzen Tag über. „Jetzt hat er mich doch vergessen“, murmelte der Kleine vor sich hin. Seine Stimmung schlug von Zuversicht und Hoffnung in Trauer und Hilflosigkeit um. Es blieb ruhig. Stunde um Stunde verging und an dem schmalen Spalt um oberen Ende der Kiste erkannte Hitziblitzi, dass es langsam düster wurde.

Nach einer gefühlten Ewigkeit hörte er Geräusche, die sich der Hütte näherten. Es war das Trippeln eines Tieres und es waren Schritte eines Menschen. „Was willst du denn, was willst du mir zeigen, Leo?“, fragte die Stimme eines Jungen, dazwischen das Hecheln eines Hundes, der an etwas zerrte, vermutlich zog er sein Herrchen hinter sich her. Jetzt standen sie vor der Kiste. „Leo, was willst du

denn?“ wiederholte der Bub seine Frage und fuhr fort: „Die Kiste ist doch zu, da kann nix rein und nix raus. Da sind nur die muffigen Vliestücher drin, mit denen wir im Herbst die empfindlichen Pflanzen abdecken, komm, gehen wir wieder rein!“ Hitziblitzi erschrak, sollte seine Gefangenschaft doch noch weiter andauern? Doch plötzlich bellte Leo laut und begann, mit den Vorderpfoten am Schloss zu kratzen. Selbst in der Kiste verspürte der Knirps, mit welcher Wucht der Hund auf die Kiste sprang und sie bearbeitete. Mäx, der die Hütte schon wieder verlassen hatte, kehrte noch einmal zurück. „Was hast du denn, bist du verrückt geworden? – gut, dann schauen wir einmal in die Kiste und dann ist es aber wieder gut!“, mit diesen Worten versuchte Mäx seine Fellnase zu beruhigen.

Der Verschluss gab ein metallisches „Klacks“ von sich, der Deckel öffnete sich und Hitziblitzi wurde vom Strahl einer Taschenlampe kurz geblendet. Danach verschwand der Strahl; ein runder Lichtkreis an der Decke der Hütte deutete darauf hin, dass der Junge vor Schreck den Leuchtstab fallen gelassen und die Hütte verlassen hatte. Hitziblitzi und Mäx hatten gleichzeitig einen Schrei ausgestoßen, beide waren erschrocken – der eine über das grelle Licht, der andere über den Wicht, den er in der Kiste sitzen sah. Nur Leo blieb ruhig. Er saß vor der Kiste und schaute mit großen Augen, hängender Zunge und nach vorn gestellten Ohren auf seinen neuen Spielkameraden.

Mäx schaute durch einen Spalt der Hüttentüre auf die Szene und brachte zunächst nur ein zaghaftes „Hallo“ heraus. „Hallo auch!“, antwortete Hitziblitzi bevor er fortfuhr, „Komm herein. Du brauchst dich vor mir nicht zu fürchten, du musst mir nur das Versprechen geben, dass du niemandem sagst, dass du mich hier gesehen hast. Tust du es trotzdem, brennt euer Haus nieder und viel Unheil kommt über dich und deine Familie!“ Das war gelogen und das wusste Hitziblitzi auch. Er würde diese Drohung zurücknehmen, sobald er den Jungen besser kannte. Für ihn war jetzt nur wichtig, dass der Junge so beein-

druckt war, dass er bestimmt kein Wort über sein Dasein verlieren würde. „Ich muss es aber meinem Bruder sagen, ich muss ihn holen, der soll dich selbst sehen. Ihn brauche ich, damit wir dir helfen können. Bist du ein Wichtelmännchen, oder gar ein Heinzelmännchen, das uns in der Nacht die Arbeit erledigt?“ redete Mäx plötzlich.

Die Worte kamen wie ein Wasserfall über seine Lippen. „Wichtel nennen mich manche Waldtiere, weil ich so klein bin. In Wirklichkeit war ich einmal ein Schneemann. doch das ist eine lange Geschichte, die ich dir und deinem Bruder gern einmal erzählen werde. Wenn dein Bruder Geheimnisse für sich behalten kann, dann kannst du ihn gern holen. Du musst ihm aber erklären, wie wichtig es ist, dass niemand von meiner Anwesenheit erfährt.“ So verließ Mäx die Hütte, während Leo immer noch aufrecht vor der Kiste saß. „Willst du spielen?“, fragte er den kleinen Kerl, doch der bat ihn nur darum, still zu sein und auf die Jungs zu warten. Zum Spielen haben wir beide noch viel Zeit, vertröstete er den Goldie.

Schon bald kamen die beiden Jungs flüsternd zurück. Jeder trug eine Taschenlampe. Das Innere der Hütte war hell erleuchtet. „Das gibt es doch nicht!“, rief Mike, als er Hitziblitzi im Schein der Taschenlampe sah. „Aus welcher Galaxie kommst du? Wo ist dein Raumschiff?“ bohrte der Weltraumforscher nach. Der Knirps verstand kein Wort. Stattdessen stellte er sich kurz vor. Die Stationen vom Schneemann zum Wicht, die Reise durch den Wald, die Abenteuer auf dem Bauernhof, das alles verpackte er in ein paar wenigen Sätzen und erklärte sein Missgeschick mit der Kiste. Dann bat er die beiden, ihre Taschenlampen auszuschalten. Er hatte Angst, dass die Eltern der Jungs das Licht in der Hütte sehen würden und dann zum Nachschauen kommen würden. Doch die Buben beruhigten ihn. „Unsere Eltern sind heute Abend bei Freuden zu Besuch“, sagte ihm Mike und weiter: „Mäx und ich sind alleine zu Hause und unsere Nachbarn sind verreist.“

Mike begann nun Fragen zu stellen. Wo er denn sonst schlafe oder wohne, was er essen würde, welche Getränke er gern mag, ob seine Kleidung warm genug ist, ob der duschen möchte. Er beruhigte ihn auch in Bezug auf Leo. „Das ist ein ganz ein Lieber, er ist nur manches Mal ein wenig verrückt, wenn er spielen will, aber ist sei für einen jungen Hund, der erst drei Jahre alt ist, nichts Außergewöhnliches.“ Mäx war inzwischen ins Haus gelaufen, holte Brot, Käse, Eier und einen Orangensaft in einer Flasche, damit sich Hitziblitzi stärken konnte.

Dann saßen die Drei in der Hütte. Sie hatten ein Brett über einen Eimer gelegt, sodass Hitziblitzi bequem von einem Tisch essen konnte. Den Kindern sah man an, dass sie die Anwesenheit des Wichtes bisher nicht recht fassen konnten. „Morgen werden wir überlegen, wo wir dich sicher unterbringen“ überlegte Mike. Dann sprach er: „Jetzt beginnen die Gartenarbeiten, die Pflanzen werden abgeerntet, Kartoffeln ausgegraben, Stauden geschnitten und die Vliesdecken werden schon bald über einige Sträucher gestülpt. Da bist du in keinem Garten und in keiner Gartenhütte mehr sicher.“

„Außerdem müssen Mike und ich in die Schule und können zumindest an den Vormittagen nichts für dich tun“ fiel Mäx in die Unterhaltung ein. Und dann ergriff Mike wieder das Wort: „Wir müssen Ragnar und Penelope über dich informieren. Das sind unsere besten Freunde, vor denen dürfen wir kein Geheimnis haben. Außerdem kann es nicht schaden, wenn sich auch die beiden Gedanken über dich machen.“ Mäx grinste, er wusste, wie schwer es Mike fiel, Geheimnisse zu bewahren. Sie verabschiedeten sich von Hitziblitzi, drückten von außen die Hütten-Türe so weit zu, dass sie von der Ferne wie geschlossen wirkte.

„Am liebsten würde ich Penelope und Ragnar gleich anrufen“, sagte Mike zu seinem Bruder auf dem Weg zum Haus. „Das ist mir schon klar“, antwortete der Jüngere, „es wäre schließlich ein Geheimnis,

wenn du es für dich behalten würdest und wenn du ehrlich bist, würdest du natürlich am liebsten Penelope anrufen!“ Hätte Mäx in der Dunkelheit Mikes Gesicht sehen können, dann wäre ihm aufgefallen, dass er einen roten Kopf bekommen hatte. Sein Bruder hatte ihn ertappt. Ihre Eltern würden heute noch länger ausbleiben, also gingen die beiden Jungs ins Bad und machten sich zum Schlafen gehen fertig,

„Wir sollten wenigstens den Wecker um eine Viertelstunde früher stellen“ schlug Mike vor. Dann können wir morgens noch schnell zu dem Blitzdings-Da – oder wie er heißt – in die Hütte schauen und ihm ein kleines Frühstück vorbeibringen. Beide Buben gingen in ihre Zimmer, hatten aber heute überhaupt kein Interesse an ihren Hobbys. Ihre Gedanken waren vielmehr in der Holzhütte bei Hitzi-blitzi.

Der war zufrieden, dass Leo doch noch an ihn gedacht hatte. Mike und Mäx schienen ganz ordentliche Jungs zu sein. Vielleicht gelang ihm ja nochmals ein Zusammensein, wie er es mit Lisa, Fritz und Fabian auf dem Bauernhof hatte. Er dachte an die schöne Freundschaft mit den Dreien und schlief zufrieden in seiner Kiste ein. Die Schnur, mit der er bei seiner Flucht vor Leo gezogen hatte und die letztlich den Deckel zugeschlagen hatte, war von Mike an einem Nagel in der Wand befestigt worden. Damit war sichergestellt, dass er nicht wieder in seiner Kiste eingeschlossen werden konnte.

Die neue Bleibe im Schrebergarten

Den Vormittag über hatte Hitziblitzi einen Ausflug in die Nachbarschaft gemacht. Es gelang ihm, mithilfe seines Stockes eine schöne, rote Tomate zu ernten. Die Jungs hatten ihm morgens ein gutes Frühstück in die Hütte geschmuggelt – sie hatten ihm sogar einen Pfirsich-Tee mitgebracht. Sie nannten das Gefäß Thermosflasche. Das Getränk sollte darin lange Zeit warm bleiben. Trotzdem hatte er auf die Tomate einen großen Appetit. Er aß sie auf der Stelle und genoss das saftige Fruchtfleisch und schlürfte mit Begeisterung das schlabbrige Innere der Frucht. Danach zog er sich vorsichtig in die Hütte zurück. Mike hatte ihm am unteren Ende der Türe noch ein kurzes Seil in einem Brett eingezwickelt. Damit konnte Hitziblitzi die Türe festziehen und niemand war in der Lage zu erkennen, dass sie nicht geschlossen war. Den Rest der Zeit döste der Knirps in seiner Kiste vor sich hin und wartete, bis die Kinder aus der Schule nach Hause kamen.

Einmal wurde die Türe geöffnet und eine Frau, vermutlich die Mutter der beiden Buben, stellte eine große Schachtel in die Hütte, danach verschloss sie den Eingang ordentlich mit dem Klappschloss und dem Stöckchen, das Hitziblitzi erst vorgestern herausgedrückt hatte. Jetzt war er wieder einmal eingesperrt. Weil er wusste, dass Mike und Mäx bald kommen würden, machte ihm dies nichts aus. Vorsichtshalber hatte er sich eine der Vliesdecken übergezogen, als er Schritte vor der Holzhütte gehört hatte. Jetzt lugte er unter der Decke hervor, blieb aber sonst zugedeckt. Leo hörte er als Ersten. Mit seinem Bellen zeigte er an, dass Mäx endlich nach Hause gekommen war und Toben im Garten angesagt war. Dieses Mal aber nahm sich der Junge deutlich weniger Zeit mit dem Spielen. Nach einigen Ballwürfen, die er so geschickt lenkte, dass er wie zufällig zur Hütte gehen musste, stand er schon kurz darauf vor Hitziblitzi. Er hatte ihm eine große, schwarze Tasche mit breiten, langen Trägern mitgebracht. Er nannte ihn Rucksack. Der Knirps musste in diesen Ruck-

sack hinein krabbeln. Der Reißverschluss oben blieb zwar offen, er musste sich aber trotzdem nach unten bücken, sodass ihn niemand entdecken würde, wenn er mitsamt dem Rucksack auf sein Fahrrad stieg. Sie verließen die Hütte, Mäx holte sein Fahrrad, das er nur von außen an den Gartenzaun gelehnt hatte, stieg auf und fuhr los. Leo freute sich auf den Ausflug, rannte ohne Leine hinterher. Der Verschluss des Rucksacks war so weit geöffnet, dass Hitziblitzi aus beiden Seiten ins Freie blicken konnte. Auf der Straße wartet Mike. Er hatte schon auf dem Schulweg mit Penelope für heute ein Treffen im Schrebergarten vereinbart. Zur Überraschung von Mäx hatte er ihr nichts von Hitziblitzi verraten. Dass er eine Überraschung für sie und Ragnar mitbringen würde, das zu sagen, konnte er sich dann aber doch nicht verkneifen.

Die Fahrt führte über die geteerte Straße in einen Kiesweg. Die Jungs wichen geschickt einigen Schlaglöchern aus. Dabei purzelte der Wicht in seiner Tasche hin und her. Er bekam zwei Bänder zu fassen, an denen er sich festhielt und so die notwendige Standsicherheit hatte. Die Reise führte durch ein Wäldchen, an Wiesen und Sträuchern vorbei und einen kleinen Hügel hinab. Dann wurden die Fahrräder abgebremst, die Jungs stiegen ab und schoben ihre Drahtesel ein Stück des Wegs, bevor sie diese an einen alten Holzzaun lehnten. Mike und Mäx schauten sich in der Gegend um, vorsichtig spähten sie in die Gärten der Nachbarn und verschwanden dann durch eine Lücke in der Thujen-Hecke. Hinter dieser nahm Mäx den Kleinen aus dem Rucksack. Er konnte jetzt selbst laufen. Leo stupste ihn mit seiner feuchten Nase in die Richtung, in die er laufen sollte.

Das, was er da vor sich sah, war im Gegensatz zu den Gärten in der Siedlung, ein verwahrlostes Stück Natur. Die Pflaster des Wegs waren aufgebrochen und schief, die Beeteinfassungen aus Holz faulten vor sich hin; dort, wo einst scheinbar der Rasen war, stand abgestorbenes, braunes Gras und Disteln so hoch, dass sich Hitziblitzi locker

darin verstecken konnte. Alte, verrostete Klappstühle lagen auf einer Holzveranda, die auch schon einmal bessere Tage gesehen hatte. Die Bretter waren teilweise angefault, sie quietschten und ächzten, wenn die Jungs darauf liefen. Die Türe, von der die meiste Farbe bereits abgeblättert war, klemmte, konnte aber von Mike aufgedrückt werden. Drinnen mussten sich die Buben erst einmal einen Weg durch die Spinnweben bahnen.

Für Hitziblitzi war dies ein gutes Zeichen. Die Vielzahl der lästigen Spinnennetze sagte ihm, dass hier schon ganz lange niemand mehr ein- oder ausgegangen war. Das wiederum bedeutete, dass ihm die Jungs einen sicheren Unterschlupf gesucht hatten. Dieses Gartenhaus bestand nur aus einem Raum, in dem eine alte Liege, ein wackliger Stuhl und ein einfacher Tisch sowie ein alter Schrank mit großen Schubladen standen. Über die Ecke der Wand waren stabile Bretter angeschraubt, die am vorderen Ende mit eisernen Füßen abgestützt waren und solch eine gemütliche Eckbank bildeten. Mike hatte eine der Schubladen aus dem Schrank gezogen und altes Besteck auf dem Tisch ausgeschüttet. Hinter der Hütte hatte er trockenes Stroh unter einer Plane entdeckt, das holte er jetzt und füllte damit die Lade aus. So hatte er ein ideales Bett für den kleinen Wicht geschaffen.

Er war gerade dabei, Hitziblitzi in das Bett hineinzuheben, da hörten sie leise, eher flüsternde Rufe. „Hallo, hallo Mike, hallo Mäx, seid ihr da drin?“, fragte eine Mädchenstimme. „Können wir hereinkommen?“, setzte ein Junge die Fragerei fort. Und ohne eine Antwort abzuwarten, betraten sie die Veranda. Deren Ächzen verriet, dass sie gleich im Raum stehen würden. Mike stellte sich mit dem Rücken vor Hitziblitzi und sah den beiden Freunden entgegen.

Noch bevor die Geschwister richtig im Raum standen, warnte sie Mäx. „Das, was wir euch jetzt zeigen, ist ein Mega-Bomben-Geheimnis. Wenn ihr es jemandem erzählt, brennen unsere Häuser nie-

der und wir müssen große Not leiden. Damit hat mir das Geheimnis selbst gedroht“ sagte er in einem sehr ernsten und bestimmten Ton. Es war Ragnar der ihm antwortete: „Wenn das so gefährlich ist, dann sollten wir es vielleicht gar nicht wissen; vielleicht ist es vernünftiger, wir gehen lieber wieder.“

Doch Penelope hatte die Neugierde erfaßt, sie wollte wenigstens wissen, welches schreckliche Rätsel die beiden Brüder in ihren alten Treffpunkt mitgebracht hatten. „Lass uns diese Heimlichkeit erst einmal anschauen, wir können dann ja immer noch weglaufen!“ wandte das Mädchen ein. Gleich nachdem sie das gesagt hatte, begannen ihre Augen zu leuchten, der Mund öffnete sich und sie ließ

ein gedehntes „Ohhh!“ als Ausruf des Erstaunens hören. Sie war an Mike vorbeigegangen und hatte den, in seiner Schublade sitzenden Hitziblitzi bereits entdeckt. „Ohhh! Cool! Der bewegt sich ja, der lebt! Ein Wichtelmännchen, ohhh! Ist der cool!“ begeisterte sie sich und hob Hitziblitzi sogleich aus seiner neu gebauten Bettstatt, um ihn auf den Arm zu nehmen.

„Wer oder was ist das? Ist das vielleicht einer von Mikes Außerirdischen?“ wollte Ragnar wissen, dem die Drohung nach den brennenden Häusern immer noch in den Knochen steckte. Er hielt zunächst noch etwas Distanz zum Knirps, den Penelope schon ganz für sich beanspruchte.

„Ich denke, es ist jetzt Zeit für Hitziblitzi – so heißt der kleine Mann – seine Geschichte selbst zu erzählen“ begann Mike „wir haben ihn gestern Abend in unserem Werkzeugschuppen im Garten entdeckt. Dort hatte er sich in eine Kiste eingeschlossen und konnte sich selbst nicht mehr befreien. Leo hatte ihn erschnüffelt und hat Mäx zu ihm geführt. Auch wir haben bisher nur eine Kurzfassung seiner Abenteuer gehört. Jetzt haben wir Zeit, wir sollten den Tisch und die Eckbank von Staub befreien. Dort liegt ein kleiner Besen.“ Ragnar holte ihn und kehrte zunächst den Tisch. Sie mussten husten, als die Staubwolke aufstieg. „Wir müssen die ganze Hütte säubern“ warf das Mädchen ein, nahm einen alten Lappen, lief aus dem Gartenhaus und wusch diesen in einer Wassertonne gründlich aus. Mit dem feuchten Tuch reinigte sie Tisch, Eckbank und Stuhl. Mit den Worten: „Ich bin nicht eure Putzi nur, weil ich ein Mädchen bin“ drückte sie Mike einen Besen in die Hand, den sie auf der Veranda gefunden hatte. Er musste den Boden fegen und die Spinnweben beseitigen, während Ragnar das Besteck in eine andere Schublade einrichten durfte. Mäx hatte das Fenster von Spinnennetzen zu befreien und das Fenster-Glas zu wischen. Er fand im Schrank eine Schüssel, die er draußen mit Wasser aus der Tonne füllte. Bald war der Raum sauber.

Als sie sich alle um den Tisch versammelt hatte, begann Hitziblitzi erstmals zu reden. Ragnar und Penelope waren überrascht, mit welcher angenehmer Stimme der Zwerg sprach und der begann wie folgt: „Ihr braucht keine Angst von mir zu haben, die Warnung von den brennenden Häusern und der Not leidenden Familien, das war eine Notlüge. Ich kannte Mäx ja noch nicht und musste absolut sicher sein, dass er mich nicht bei erwachsenen Menschen verrät. Die Gefahr, dass ich dann gefangen genommen werde, ist einfach zu groß. Dafür bitte ich euch um Entschuldigung.“ Nachdem ihm die Kinder zugestimmt und auch versprochen hatten, dass sie niemanden von ihm erzählen würden, erzählte Hitziblitzi seine Geschichte. Gebannt lauschten die Vier seinen Ausführungen. Draußen begann es zu dämmern und die Kinder verabschiedeten sich von ihm und versprachen am nächsten Tag wiederzukommen.

Hilferufe aus einem Gartenhaus

Der Tee in dieser Thermosflasche war wirklich noch ein wenig warm. Hitziblitzi hatte eine gute Nacht hinter sich, auch wenn er erst spät einschlafen konnte. Die ausführliche Erzählung seiner bisherigen Lebensgeschichte wühlte ihn immer noch so sehr auf, dass er danach Mühe hatte, zur Ruhe zu kommen. Doch nun wollte er die Umgebung genauer kennenlernen. Der Teil des Schrebergartens, in dem er untergebracht war, schien verlassen zu sein. Die Sträucher wucherten, die Hecke sollte längst geschnitten werden und den Rasen müsste man vermutlich neu anlegen. Doch je verwahrloster, desto besser war das Stückchen Erde für den kleinen Wicht. So brauchte er sich nicht immer hinter den Büschen zu verstecken, konnte sich frei im Garten bewegen. Keine fremden Blicke erspähten ihn, solange er sich in diesem kleinen Paradies aufhielt. Die vier Kinder wollten diesen Unterschlupf zunächst einmal testen. Würde Hitziblitzi damit zufrieden sein, dann konnte er in dem Gartenhaus bleiben. Das hatte schon seit Jahren keinen Besitzer mehr und diente den Freunden seit Langem als geheimer Treffpunkt.

Hitziblitzi machte sich auf den Weg. Er tippelte über die Veranda und musste aufpassen, dass seine schmalen Füße nicht in einer der Ritzen zwischen den Brettern stecken blieben. Hinter der Hütte lag allerhand Gerümpel aus Eisen, Gartenwerkzeuge, ein alter kaputter Handrasenmäher. Also so einer, den man schieben musste. Ein Strohballen war mit einer Plane abgedeckt. Unter dem Dach stand eine große, schwere Kiste. Sie war zwar nicht verschlossen, klemmte aber so stark, dass sie der Zwerg nicht öffnen konnte. Bestimmt würden ihm die Kinder helfen, das Teil zu öffnen, um zu sehen, welche Geheimnisse sie in sich barg.

An einer Ecke des Gartenhauses war eine große, bauchige, grüne Tonne aus Plastik halb in den Boden eingegraben. Über ein Rohr vom Dach wurde das Gefäß mit Wasser versorgt. Der Wasserbehäl-

ter war bis wenige Zentimeter unter dem Rand gefüllt. Bestimmt war er randvoll, bevor Penelope ihren Lappen darin ausgewaschen und Mäx eine Schüssel vollgemacht hatte, um die Fenster zu reinigen. Er marschierte weiter, zwängte sich durch die Grenze des Gartens, die von einer Kirschlorbeer-Hecke gebildet wurde und stand in einem wahren Märchenland.

Er sah eine Windmühle und entdeckte einen Zwerg. Zunächst zuckte er etwas zurück, aber der Kerl bewegte sich nicht. Er trug einen braunen Mantel, eine blaue Hose und ein buntes Hemd. Auf dem Kopf ragte eine rote Zipfelmütze steil in die Höhe. Zu seiner roten Nase passt sein dämliches Grinsen. Mit beiden Händen umfasste er die Griffe einer leeren Schubkarre. Hitziblitzi konnte sich nicht vorstellen, was diese Figur hier darstellen sollte. Er hielt ihn für reichlich komisch und mied es, ihn genauer anzusehen. Flugs verließ er dieses Gärtchen und wand sich durch eine sauber geschnittene Thujen-Hecke hindurch in die nächste Erlebniswelt.

Dort wurde am Gartenhäuschen gearbeitet. Bleche an der Hütte montiert. Zwei Männer schlugen mit Hämmern Nägel ein, schraubten mit Maschinen, sägten Bretter und schnitten Bleche zurecht. Sie waren so beschäftigt, dass sie den kleinen Kerl nicht bemerkten, als dieser durch die Gemüsebeete huschte und wie der Blitz im nächsten Garten landete.

Hier lagen rotbackige Äpfel am Boden. So viele, dass sich schon wieder diese lästigen Wespen versammelt hatten. Allerdings fanden sie hier so viel Futter, dass sie der Eindringling nicht störte. Hitziblitzi suchte sich eine Frucht, die frisch gefallen und nicht faulig war und biss hinein. Mmhhh! Der schmeckte süß und saftig. Er steckte sich einen weiteren, kleinen Apfel in seine Hose und marschierte kauend und beißend weiter. So durchquerte er die komplette Reihe auf „seiner“ Seite der Anlage.

Zur Mittagszeit machte er kehrt und nahm auf dem Rückweg noch eine Tomate und süße Weintrauben mit. Vorsichtig näherte er sich dem Garten, in dem morgens die Männer gearbeitet hatten, doch die waren scheinbar bereits weggefahren. Gerade als Hitziblitzi in den Garten mit dem rot bezipfelten Zwerg schleichen wollte, hörte er ein Klopfen. Er hielt inne, horchte in die Gegend, aus der er die Geräusche vernommen hatte.

Da! Wieder klopfte es. Es kam aus der Hütte, an der die Männer zuvor gearbeitet hatten. Er glaubte, Stimmen zu hören. Waren das Hilferufe? Er trat näher, leise an die Hütte heran. Wieder klopfte es und nun hörte er deutlich ein „Hilfe, bitte hilf uns, Hallo, Hilfe! Wir müssen hier verhungern!“ Das hörte sich wirklich dramatisch an. Da schien jemand in größter Not zu sein. Hitziblitzi schickte sich an zu helfen und fragte zuerst: „Wo bist du?“, und bekam zur Antwort: „Hier in der Hütte, hinter der Bretterwand. Die Männer haben Bleche darüber geschraubt, um die Löcher zu verdecken, die in der Holzwand waren. Sie haben damit unser Schlupfloch versperrt. Ich liege mit meinen Jungs in einem Nest, das auf der anderen Seite von einer Fliesenwand abgedeckt wird. Wir kommen hier nicht mehr heraus, weil wir die Blechwand nicht durchbeißen können. Bitte hilf uns, wer immer du bist!“

Hitziblitzi blickte nach oben und sah die Blechbahn, die sich rund um die Hütte zog und er sah die dicken Schrauben, die das Blech fest an die Wand drückten. Er konnte das Blech nicht erreichen. Er rollte einen Holzstock an die Hüttenwand, stieg hinauf, aber immer noch fehlte ein großes Stück, bis er mit seinem Stab die Blechkante erreichen konnte. Um der guten Mutter die Angst etwas zu nehmen, begann Hitziblitzi eine Unterhaltung und erfuhr, dass es sich bei den Eingeschlossenen um eine Waschbärenmutter und ihre zwei fast erwachsenen Söhne handelte. Es bestand keine akute Gefahr. Die drei hatten heute schon eine ausreichende Mahlzeit und auch genug getrunken. Es war vielmehr die Furcht, nicht mehr aus dem Versteck

zu kommen, die Mama Waschbär halb verrückt werden ließ. Der Zwerg versuchte, sie zu beruhigen. Als er vor dem Garten das Geräusch eines heranfahrenden Autos vernahm, das direkt vor der Türe anhielt, beschwichtigte er die Bärin und versprach ihr kurz vor dem Abend mit Hilfe wiederzukommen. Dann mahnte er sie und ihren Nachwuchs still zu sein, weil vermutlich die Arbeiter zurück seien.

Der Knirps verdrückte sich hinter die Hütte und schlich von dort am Gartenzwerg vorbei in sein eigenes Revier. Der Ausflug war anstrengend genug und so legte er sich in sein Strohbett und schlief schon bald darauf ein.

Die Wachbären-Familie. Mutter und Söhne als Räuber-Trio.